

Einleitung.

I.

Man muß Dadaist genug sein, um seinem eigenen Dadaismus gegenüber eine dadaistische Stellung einnehmen zu können. Es gibt Berge und Meere, Häuser, Wasserleitungen und Eisenbahnen. In den Pampas lassen die Cowboys ihre weiten Lassos fliegen und in dem Golf von Neapel auf millionenmal gemaltem, besungenem und stereoskopiertem Hintergrunde schaukelt der romantische Aepfelkahn, der das deutsche Hochzeitspaar in seine schweren Träume wiegt. Dada hat das alles begriffen. Dada hat die Möglichkeiten der physikalischen Bewegung à outrance ausgenützt. Da bringen sie einem Weltanschauungen und Vereinsstatuten, da stehen die Styliten einer späten Kultur mit dem Glanz eines rechthaberischen Gesichtskrampfes: — Dada. Mohammedaner, Zwinglianer, Kantianer — jok, jok, jok. Dada hat die Weltanschauungen durch seine Fingerspitzen rinnen lassen, Dada ist der tänzerische Geist über den Moralen der Erde. Dada ist die große Parallelscheinung zu den relativistischen Philosophien dieser Zeit, Dada ist kein Axiom, Dada ist ein Geisteszustand, der unabhängig von Schulen und Theorien ist, der die Persönlichkeit selbst angeht, ohne sie zu vergewaltigen. Man kann Dada nicht auf Grundsätze festlegen. Die Frage: „Was